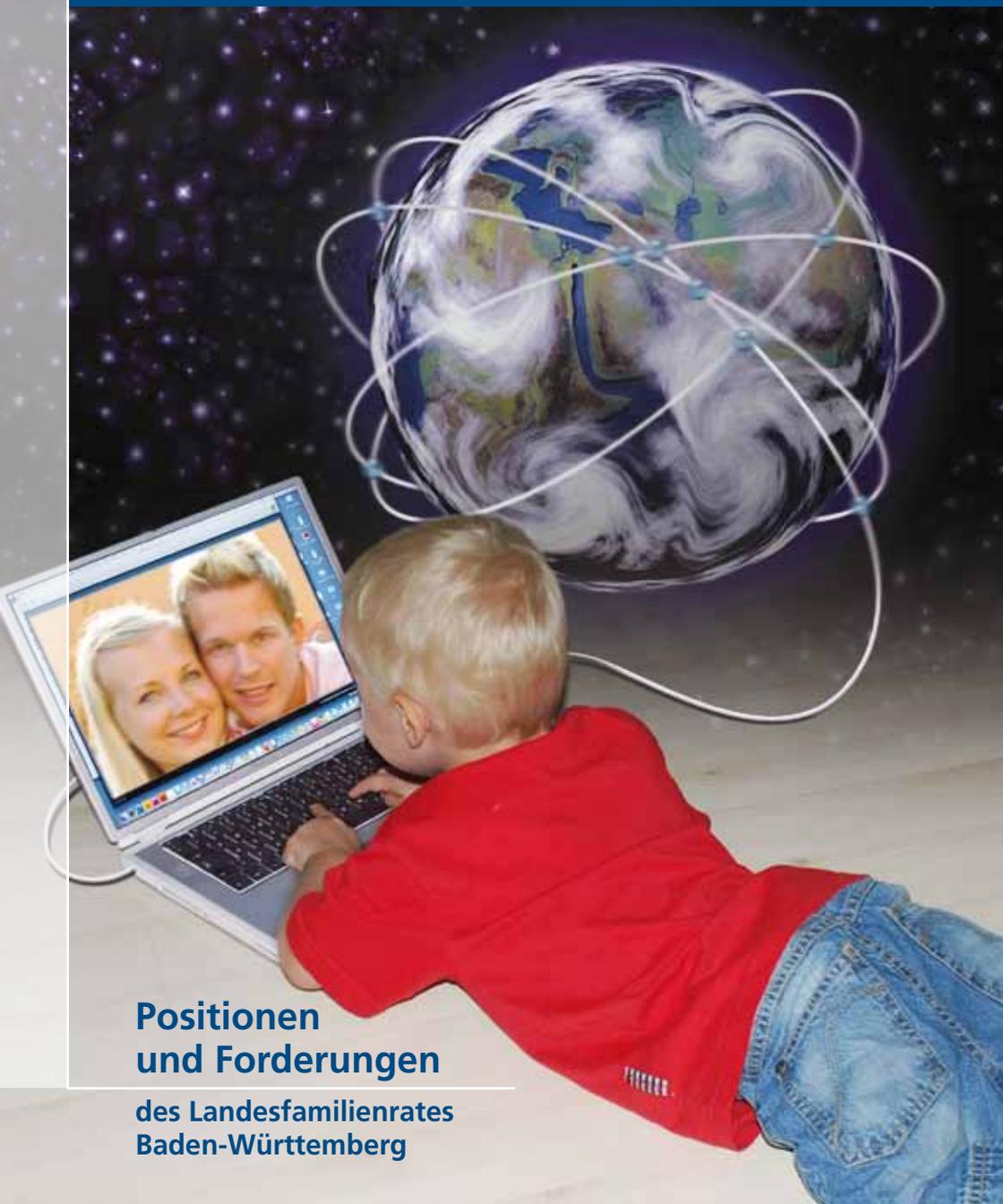


Familien in der Medienwelt

Landesfamilienrat
Baden-Württemberg



Positionen und Forderungen

des Landesfamilienrates
Baden-Württemberg



„Die sozialen und kulturellen Auswirkungen globalisierter Medienwelten und die Entwicklung der Gesellschaft zu einer allumfassenden Informations- und Mediengesellschaft fordern den gesamten Bildungsbereich und damit auch die Medienpädagogik auf neue Weise heraus.“

Horst Niesyto u.a. in: Keine Bildung ohne Medien!
Bildungspolitisches Manifest 2009

Einführung: Familien in der Medienwelt

1. Medien sind wichtig – sie ermöglichen Teilhabe
2. Moderne Medien wirken auch negativ
3. Moderne Medien sind erklärungsbedürftig
4. Eltern sind individuell zu beraten und zu unterstützen
5. Medienpädagogik als Querschnittsaufgabe an Schulen verstehen
6. Eltern- und Familienbildung sind für Medienpädagogik zentral
7. Das Kindermedienland Baden-Württemberg mit Leben füllen
8. Sender und Anbieter tragen Verantwortung
9. Nachhaltige Medienpolitik fördern
10. Teilhabe und Vernetzung lebenslang unterstützen

Familien in der Medienwelt

Medien wie Fernsehen, Hörfunk, Zeitung, Telefon und das Internet sind heute ständig verfügbar und zum allgegenwärtigen Bestandteil des Lebens in der modernen Gesellschaft geworden. Sie spielen mit unterschiedlicher Gewichtung im täglichen Leben von Familien eine immer größere Rolle.

Insbesondere Kinder und Jugendliche verbringen zunehmend mehr Zeit mit dem Computer und ihren Mobiltelefonen: Für schulische Zwecke, zur Kommunikation mit Gleichaltrigen bis hin zum virtuellen Spiel und Zeitvertreib. Eltern sind dabei oft verunsichert; sie wissen nicht, welcher Umgang mit Computer, Internet, Fernsehen, Handy oder Spielkonsolen für ihre Kinder richtig ist und fragen sich, ob die Mediennutzung ihrer Kinder angemessen ist oder ob sie ihnen schadet.

Medien sind ein nicht mehr wegzudenkender Faktor der Informations- und Dienstleistungsgesellschaft. Ihre fachkundige Nutzung entscheidet mit über Wissenserwerb und gesellschaftliche Teilhabe, im politischen Leben ebenso wie im Erwerbsleben. Wer nicht gelernt hat, mit Medien kompetent umzugehen, läuft Gefahr, in der Informationsgesellschaft den Anschluss zu verlieren.

Der Landesfamilienrat Baden-Württemberg hält die Mediennutzung in Familien für ein wichtiges Thema der Gegenwart und Zukunft. Mit der vorliegenden Publikation möchte er Standards einfordern und Anregungen an die politisch Verantwortlichen sowie an die Akteure in der Bildung und Beratung von Kindern, Jugendlichen und Eltern weitergeben.



1. Moderne Medien sind wichtig – sie ermöglichen Teilhabe

Medien sind für die meisten Kinder und Jugendlichen selbstverständlicher Teil des Alltags, insbesondere das Internet kann als Leitmedium für Information und Kommunikation in einer globalisierten Welt angesehen werden.

Die digitale Entwicklung eröffnet neue Lern-, Erfahrungs- und Kommunikationsmöglichkeiten und damit auch Chancen zur kulturellen und gesellschaftlichen Teilhabe in unserer globalisierten Welt. Kinder und Jugendliche nutzen diese Möglichkeiten, um sich in der Welt zu orientieren und an ihr teil zu nehmen, ebenso wie sie die Medien nutzen, um ihre Identität im Spiegel mit anderen zu entwickeln. Kinder müssen daher nicht nur Zugang zu neuen Medien haben, sondern im Umgang mit ihnen angeleitet und unterstützt werden. Das gilt insbesondere für den Umgang mit dem PC und der Nutzung des Internets.

Der Landesfamilienrat fordert die angemessene Ausstattung von Schulen aller Schularten mit Computern. Diese Ausstattung mit Geräten muss mit einem entsprechenden Unterrichtsangebot kombiniert werden, in dem die Anleitung und Begleitung der Kinder bei der Mediennutzung im Mittelpunkt steht. Denn zum einen verfügen nicht alle Eltern über die notwendigen finanziellen Mittel zur Anschaffung eines Computers, zum anderen fehlen ihnen vielfach die Kenntnisse, um ihre Kinder anzuleiten.

Kinder und Jugendliche, die keinen Zugang zum Internet haben, müssen durch die Schule, aber auch außerschulisch Gelegenheiten und Training zur Mediennutzung erhalten um einer weiteren Benachteiligung entgegen zu wirken.

2. Moderne Medien wirken auch negativ

Ethisch fragwürdige Medienangebote wie z. B. offen oder unterschwellig gewaltfördernde Computerspiele, fragwürdige Chat-Rooms, der Gebrauch von Fotohandys zur Darstellung von Gewalt oder Pornografie, problematische Rollenvorbilder oder Datenmissbrauch gehören zu den negativen Begleiterscheinungen der modernen Medien.



Jugendliche sind gefährdet, in Parallelwelten abzutauchen. „Mediensucht“ wird nicht ohne Grund als eine neue Form der Abhängigkeit thematisiert. Der soziale Hintergrund und Bildungsgrad von Heranwachsenden und ihren Familien haben maßgeblichen Einfluss auf die Formen und damit auch auf die Risiken der Mediennutzung.

Der Umgang mit Medien, insbesondere fragwürdige Medienangebote und problematisches Nutzungsverhalten, muss in Schulen sowie in der offenen und verbandlichen Jugendarbeit zum Thema gemacht werden.

Benachteiligungen muss durch gezielte Angebote und Maßnahmen zur Steigerung der Medienkompetenz begegnet werden.

Bei Gefährdungen, wie zum Beispiel Suchtgefahr oder Suchtverhalten von Kindern und Jugendlichen müssen adäquate Beratungsangebote für Eltern und Kinder sowie ein hochwertiges und leicht zugängliches Therapieangebot verfügbar sein.

Geschlechtsspezifische Medienvorlieben müssen größere Beachtung finden und bei medienpädagogischen Angeboten gezielt berücksichtigt werden.

Angesichts der zunehmenden Möglichkeiten der Datenkommunikation mit der Gefahr des Datenmissbrauchs ist es unerlässlich, das Datenschutzrecht entsprechend dem technischen Wandel weiter zu entwickeln. Dem Datenschutz muss – als Grundrecht zum Schutz der Persönlichkeit – Vorrang eingeräumt werden

3. Moderne Medien sind erklärungsbedürftig

Medienkompetenz ist zum Schlüsselwort der modernen Medienpädagogik und des Jugendmedienschutzes geworden. Darunter wird die Fähigkeit zur sinnvollen, reflektierten und verantwortungsbewussten Mediennutzung verstanden. Zu ihr gehört zum Beispiel die Fähigkeit, Medien verstehen und interpretieren zu können, Medien überlegt auszuwählen, sie gezielt in Freizeit, Schule und Ausbildung zu nutzen ebenso wie der kreative Ausdruck mit Medien und die Kommunikation mit ihnen

Medienkompetenz ist nicht selbstverständlich vorhanden, sie muss gelehrt und gelernt werden. Hier kommt zunächst den Eltern eine Schlüsselfunktion zu. Sie erziehen Kinder und bestimmen – je jünger ihre Kinder sind, um so mehr – Zeit und Auswahl etwa von Fernsehsendungen oder die Nutzung des PCs. Um Eltern und andere Erziehungspersonen in ihrer Rolle sicher zu machen, die Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen zu begleiten, ist ein gesellschaftlicher Konsens über altersgerechte Medieninhalte und altersgerechte Nutzung notwendig.

Es muss ein breites und leicht zugängliches Informations- und Beratungsangebot bereit gestellt werden, das Eltern bei ihrer Erziehungsaufgabe hilft, die Mediennutzung ihrer Kinder zu lenken und wenn nötig, kontrollierend einzugreifen.

Der Kinder- und Jugendmedienschutz muss organisatorisch und strukturell dauerhaft gesichert und im Hinblick auf seine Kompetenz gestärkt werden.



4. Eltern sind individuell zu beraten und zu unterstützen

Die Medienbiografien der Kinder- und Elterngeneration unterscheiden sich derzeit noch erheblich. Kinder und Jugendliche stehen den Medien unbefangen gegenüber, sie eignen sich Kompetenzen im Umgang mit ihnen oft spielerisch an und sind den Erwachsenen in mancher Hinsicht, vor allem technisch, überlegen. Eltern sind mitunter eher skeptisch und verunsichert im Umgang mit den neuen Medien. Zum Teil werten sie die Mediennutzung ihrer Kinder stark ab. Dieser „Generationenkonflikt“ führt dazu, dass Kinder und Jugendliche mit der Mediennutzung allein gelassen werden, obwohl sie Unterstützung durch die Eltern brauchen, z. B. um Kriterien für einen ethischen Umgang mit Medien zu entwickeln. Spätestens dann, wenn Kinder und Jugendliche Medien exzessiv nutzen oder sich daraus Konflikte in der Familie entwickeln, sind Information und individuelle Beratung für die Eltern von großer Bedeutung.

Individuelle Beratung von Eltern im Umgang mit ihren Kindern wird dringend benötigt, ist aber bisher noch kaum verfügbar. Der Landesfamilienrat fordert den Ausbau dieser speziellen medienpädagogischen Beratung. Dazu kann das bestehende Netz von Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen genutzt werden, allerdings müssen die Fachkräfte entsprechend qualifiziert oder es müssen speziell ausgebildete Fachkräfte eingestellt werden.

Gleichzeitig sind vorhandene Netzwerke von medienpädagogischen Expertinnen und Experten, z.B. der Aktion Jugendschutz, der Kirchen oder anderer Verbände, zu stärken und zu unterstützen.



5. Medienpädagogik als Querschnittsaufgabe an Schulen verstehen

Die Schule ist ein wichtiger Akteur, um die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen zu begleiten. Lehrkräfte können (und sollen) Wissen und Werte vermitteln aber auch Know-how im Umgang mit Medien. Sie haben hier eine wichtige Aufgabe, um mögliche Benachteiligungen aufgrund sozialer Faktoren auszugleichen. Lehrerinnen und Lehrer können und müssen Eltern erreichen. Die Elternarbeit an Schulen ist zu intensivieren und es sind neue Formen der Ansprache zu entwickeln, insbesondere wenn es um schwer erreichbare Eltern geht. Damit Schulen diese Ziele erreichen können, brauchen sie medienkompetente Lehrkräfte. Daran mangelt es jedoch. Medienpädagogik muss daher endlich verbindlicher Teil der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern, Lehrkräften und anderen pädagogischen Professionen werden.

In diesem Sinne fordert der Landesfamilienrat die Verantwortlichen in der Bildungspolitik und der Verwaltung auf, die Curricula an Fachschulen, Pädagogischen Hochschulen und Universitäten entsprechen zu ergänzen. Medienkompetenz und damit Medienpädagogik müssen verbindliches Lehrfach nicht nur an den Pädagogischen Hochschulen sondern auch an Universitäten werden, auf denen Studierende für das Lehramt vorbereitet werden. Hier gibt es erheblichen Nachholbedarf.

Medienpädagogik muss auch verbindlicher Inhalt für die berufsbegleitende Weiterbildung von Lehrkräften sein, die bereits im Schuldienst sind.

Medienpädagogische Themen / Projekte sollten nicht nur bei den Pflichtinhalten des Unterrichts verstärkt, sondern darüber hinaus als freiwillige Angebote in Arbeitsgruppen oder im offenen Nachmittagsbereich gefördert werden.



6. Eltern- und Familienbildung sind für Medienpädagogik zentral

Für die Information von Eltern, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen als „Mediennutzende“ kommt der Eltern- und Familienbildung eine Schlüsselfunktion zu. Medienkompetenz ist in einer digitalen Welt Bestandteil von Erziehungs- und Elternkompetenz, die bei Müttern und Vätern nicht selbstverständlich vorhanden ist, sondern erworben werden muss. Dafür gibt es auch eine politische Verantwortung. Das Landesprogramm „STÄRKE“ ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung und sollte auch die Medienerziehung einbeziehen.

Es fällt auf, dass Familienpolitik überwiegend Eltern mit kleinen Kindern im Blick hat, die älteren Kinder und Jugendlichen aber kaum mehr im Zentrum des positiven Interesses stehen. Eltern- und Familienbildung muss jedoch auch die Bedürfnisse der Familie mit älteren Kindern ernst nehmen und allen Eltern offen stehen. Das gilt gerade für die kompetente Mediennutzung, die für Eltern und Kinder gleichermaßen Thema ist.

Der Landesfamilienrat fordert die Landesregierung dazu auf, der gewachsenen Bedeutung einer breitenwirksamen Eltern- und Familienbildung im Hinblick auf Medienkompetenz und Medienpädagogik verstärkt Rechnung zu tragen und sie z.B. stärker in der örtlichen Jugend-, Sozial- und Familienhilfeplanung zu verankern.

Damit Eltern- und Familienbildung niedrigschwellige und bezahlbare Angebote machen kann, müssen die Bildungsträger und weitere Institutionen der Familienbildung wie etwa Familienzentren, Stadtteilzentren oder Mehrgenerationenhäuser mit den notwendigen finanziellen Ressourcen ausgestattet werden. Der Landesfamilienrat fordert die Landesregierung dazu auf, die gesetzlichen Voraussetzungen hierfür zu schaffen.

Um junge Menschen und ihre Eltern zu erreichen, sind interkulturelle Unterstützungs- und Beratungsangebote nötig, die niedrigschwellig zu erreichen sind. Einen hohen Stellenwert hat dabei die muttersprachliche Beratung. Jugendhäuser und Einrichtungen der Sozialen Jugendhilfe müssen dazu mit den notwendigen finanziellen Ressourcen ausgestattet werden.

7. Das „Kindermedienland“ Baden-Württemberg mit Leben füllen

Kindern und Heranwachsenden den kompetenten Umgang mit Medien zu vermitteln ist ein wichtiger Standard im Kinderland Baden-Württemberg (Kindermedienland). Medienkompetenz ist zukunftsweisend in Bezug auf Wissenserwerb und für den beruflichen Erfolg. Gleichzeitig ist sie von großer Bedeutung für den Schutz von Kindern und Jugendlichen. Im Landesfamilienrat Baden-Württemberg sind zahlreiche Verbände und Institutionen zusammengeschlossen, die auf umfangreiche Erfahrung und Fachwissen im Bereich der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen zurückgreifen können.

Der Landesfamilienrat Baden-Württemberg versteht sich als Partner bei der landesweiten Initiative „Kindermedienland Baden-Württemberg“, welche die Vermittlung von Medienkompetenz in Familien, Schulen sowie in der außerschulischen Jugendarbeit stärken soll.

Die für die Initiative bereit gestellten Mittel sollen nicht nur kurzlebigen Projekten zugute kommen, sondern insbesondere auch der Verbesserung von Angeboten und Maßnahmen der Träger dienen, die ein dauerhaftes und verlässliches Bildungs- und Beratungsangebot beim Erwerb von Medienkompetenz garantieren.

In die Förderung sollen auch Initiativen einbezogen werden, die auf die Einhaltung von Programmgrenzen sowie auf Qualitätssteigerung seitens der Anbieter abzielen.

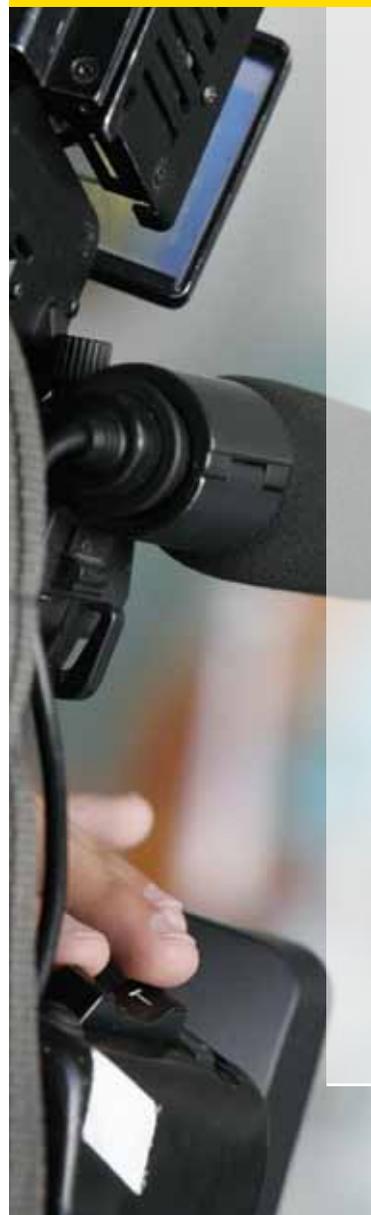
„Die zentrale Aufgabe besteht heute darin, die Medienpädagogik von einer Phase der Modellprojekte und einzelnen Aktionen auf lokaler und regionaler Ebene zu einer Phase struktureller Veränderungen zu überführen. Punktuelle Maßnahmen und diverse Informations- und Beratungsangebote im Internet und in anderen Medien reichen längst nicht mehr aus.“

Horst Niesyto u.a. in: Keine Bildung ohne Medien!
Bildungspolitisches Manifest 2009

8. Sender und Anbieter tragen Verantwortung

Die Beschreibung von Medienkompetenz auf mehreren Ebenen, nämlich nicht nur als Fähigkeit zum Umgang mit den Medien im technischen Sinn, sondern als eine umfassende Form der Lebensgestaltung macht deutlich, dass nicht allein Eltern die Aufgabe haben, ihren Kindern Medienkompetenz zu vermitteln. Gefragt sind auch andere gesellschaftliche Institutionen, allen voran Schule und Jugendhilfe aber nicht zuletzt auch die Anbieter von Medien. Denn Medienkompetenz ist nicht allein beim „Endabnehmer“ zu „trainieren“, es gilt auch immer wieder einen gesellschaftlichen Konsens über erwünschte oder unerwünschte Medienangebote herzustellen. Hier ist die Gesellschaft insgesamt in der Pflicht. Medien und ihre Inhalte prägen Haltung und Werte breiter Gesellschaftsschichten. Daher kommt vor allem den Sendern eine besondere Verantwortung zu, aus der sie nicht entlassen werden dürfen. Neben bildungspolitischen und pädagogischen Maßnahmen zum Erwerb von Medienkompetenz muss auch die Verantwortung der öffentlichen und privaten Sender für die Inhalte eingefordert werden. Es gilt Orte zu schaffen, in denen die Debatte über Medieninhalte und mit ihr die Debatte über Werte geführt werden kann. Dabei sollten alle gesellschaftlichen Gruppen, also auch Kinder und Jugendliche, einbezogen werden. „Anbieter“ müssen sich auf einen gesellschaftlichen Konsens des Verantwortbaren berufen können und das Medienangebot damit eine ethische Grundlage haben.

Der Landesfamilienrat sieht durch die sozialen und kulturellen Auswirkungen der neuen globalen Medienwelten den gesamten Erziehungs- und Bildungsbereich herausgefordert: Medienpädagogik, Medienkompetenz müssen auf allen Ebenen der



Erziehungs- und Bildungspraxis umfassend gefördert werden.

Gleichauf mit der Verantwortung von Eltern und allen Erziehenden im Betreuungs- und Bildungssystem ist auch die Verantwortung der Anbieter (Sender, Hersteller, Betreiber von Internetportalen) für Inhalt und Verbreitung ihrer Angebote zu betrachten. Bekannt gewordene Verstöße sind im Rahmen der geltenden Gesetze und Vorschriften konsequent strafrechtlich zu verfolgen und zu sanktionieren.

Der Landesfamilienrat fordert die Einrichtung einer landesweiten Medienethikkommission, deren Aufgabe es ist, einen verbindlichen „Ehrenkodex“ für verantwortliche Beiträge in Rundfunk und Fernsehen zu entwickeln. Daraus lassen sich auch Standards für andere Medien ableiten.

9. Nachhaltige Medienpolitik fördern

Der Landesfamilienrat tritt ein für eine nachhaltige Medienpolitik, sie ist die Voraussetzung für ordnungspolitisches Handeln. Eine verantwortliche Medienpolitik muss auch für Fehlentwicklungen einstehen. So soll im Bundes- oder Landeshaushalt jeweils ein Etatposten eingeplant werden, über den zum einen präventive Maßnahmen wie Beratung und Bildung finanziert werden können, zum anderen auch sogenannte Folgekosten wie sie z. B. in der Sozialen Jugendarbeit oder durch Therapiekosten bei Suchterkrankungen entstehen, getragen werden können.

Der Landesfamilienrat regt den Gesetzgeber an, einen Teil der Verbrauchssteuern (Mehrwertsteuer) zum Aufbau eines solchen Etats zu verwenden.



10. Teilhabe und Vernetzung lebenslang unterstützen

Für lebenslanges Lernen und die gesellschaftliche Teilhabe unabhängig vom Alter ist es wichtig, mit der Entwicklung von Medien und ihrer Nutzung „Schritt zu halten“. Das Internet eröffnet insbesondere für die ältere Generation ungeahnte Möglichkeiten der Information und Kommunikation vom eigenen Wohnzimmer aus, unabhängig von gesundheitlichen Einschränkungen oder finanziellen Mitteln. So können gerade ältere und weniger mobile Menschen von der virtuellen Vernetzung profitieren.

Denn die Möglichkeit, im Internet über Mails verbunden zu sein, unterstützt den familiären Zusammenhalt zwischen den Generationen und über große räumliche Distanzen hinweg. Die Online-Offensive in Baden-Württemberg, die Seniorinnen und Senioren bei der Einrichtung und Anwendung von Computern und Internet schult und unterstützt, setzt ein Zeichen für einen Bewusstseinswandel, der im digitalen Zeitalter nötig ist.

Der Landesfamilienrat fordert die Landesregierung dazu auf, die notwendigen finanziellen Mittel für die Durchführung, Bewerbung und Verstärkung solcher Projekte in allen Regionen des Landes bereitzustellen.

Der Landesfamilienrat Baden-Württemberg stellt einen Zusammenschluss von Verbänden und Organisationen dar, die landesweit in der Arbeit für und mit Familien engagiert sind. Er versteht sich als unabhängiger und weltanschaulich neutraler Anwalt und Partner für die Belange von Familien und beteiligt sich aktiv an der Meinungsbildung politischer Entscheidungsträger. Dabei ist es ein erklärtes Ziel, die Lebensqualität und damit die Rahmenbedingungen für Familien und das Leben mit Kindern zu verbessern. Dazu sollen die gesellschaftliche und politische Öffentlichkeit für die Anliegen von Familien sensibilisiert und alle Maßnahmen der Politik und Wirtschaft auf ihre Familien- und Kinderverträglichkeit hin überprüft werden.

Anhang:

Es gibt verschiedene Anlaufstellen/Internetseiten mit einem guten und weiterführenden Informationsangebot, die sich mit allen Medien befassen. Empfohlen werden:

www.sozialministerium-bw.de

Auf der Internet-Seite des Ministerium für Arbeit, Sozialordnung, Familie und Senioren Baden-Württemberg befinden sich in der Rubrik „Kinder und Jugendliche“ unter dem Stichwort „Jugendschutz aktuell“ Informationen, Gesetzestexte und weitere interessante Links.

www.kindermedienland-bw.de

Die Initiative Kindermedienland Baden-Württemberg bietet Tipps für Kinder und Jugendliche sowie ausgewählte Informationen und weiterführende Hinweise zum Thema Medienerziehung für Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen.

www.lfk.de

Unter dem Menüpunkt „Medienkompetenz und Fortbildung“ bietet die Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg einen Überblick über Projekte für Schule, Kindergarten, Kinder- und Jugendarbeit.

www.mpfs.de

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest veröffentlicht unter anderem jährlich Forschungsberichte zur Mediennutzung durch Kinder (KIM-Studie) und Jugendliche (JIM-Studie).

www.mkfs.de

Die Stiftung Medienkompetenz Forum Südwest bietet u.a. Informationen zu aktuellen Projekten und Veranstaltungen.

www.lmz-bw.de

Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg sowie die Stadt- und Kreismedienzentren bieten audiovisuelle und digitale Medien für die Erziehungs- und Bildungsarbeit der öffentlichen Schulen, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung sowie medienpädagogische Hilfen an.

www.oekumenischer-medienladen.de

Außer einem Angebot von Medien für die Bildungsarbeit bietet der von der evangelischen und katholischen Kirche Württembergs getragene Ökumenische Medienladen eine Datenbank mit Medienreferenten. Unter thematischen oder geografischen Gesichtspunkten können Ansprechpartner für Elternabende in Kindergärten, Schulen und Gemeinden sowie Fortbildungsveranstaltungen angefragt werden.

www.ajs-bw.de

Die Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg bietet aktuelle Informationen rund um die Themen Medienpädagogik und Jugendmedienschutz mit Hinweisen auf Veranstaltungen und Beratungsangebote.

www.medien-aber-sicher.de

Eine Initiative zur Stärkung des präventiven Jugendmedienschutzes in Baden-Württemberg

Weitere Informationen zum Jugendmedienschutzwww.jugendschutzaktiv.de

Informationen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zu allgemeinen Fragen des Jugendschutzes und des Jugendmedienschutzes

www.bundespruefstelle.de

Tipps zur Medienerziehung, Wissenswertes zu Chancen und Risiken der Mediennutzung, insbesondere zur „Jugendgefährdung in Medien“, Medienempfehlungen anerkannter Fachleute

www.fsk.de

Informationen zur Alterskennzeichnung von Kinofilmen und DVD-Filmproduktionen

www.usk.de

Informationen zur Alterskennzeichnung von Computer- und Konsolenspielen

Informationen zum Jugendmedienschutz

www.mediaculture-online.de

Portal für Medienpädagogik und Medienkultur; besonders geeignet für pädagogische Fachkräfte.

www.flimmo-fachportal.de

Das „Fachportal Medienerziehung“ für Erzieher enthält vielfältige Informationen: Basiswissen zum Thema, Medienarbeit mit Kindern, Medienpädagogische Elternarbeit.

www.medien-dschungel.de

„Wege durch den Medienschungel – Kinder und Jugendliche sicher in der Medienwelt begleiten®“ ist ein Kursangebot für Eltern und Erziehende. Die Seite enthält Informationen zu Fragen der Medienerziehung, aktuelle Kursangebote, Veranstaltungshinweise, Literaturtipps und ein umfangreiches Medienlexikon.

www.schau-hin.info

Die Initiative vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, für „Eltern mit Kindern, die die Medienwelt entdecken“ bietet praktische Orientierungshilfen und fördert den Dialog zwischen Eltern und Kindern.

www.flimmo.tv.de

Tipps für kindgerechte Fernsehsendungen. Auf FLIMMO-Online finden sich neben Besprechungen von TV-Sendungen auch medienpädagogisches Knowhow, Ratschläge und Tipps zur Fernseherziehung sowie Interessantes rund um das Thema Fernsehen.

www.jugendschutznet.de

Die Portalseite zum Jugendschutz im Internet.

www.internet-abc.de

Das Internet-ABC will Kindern, Eltern sowie Pädagogen einen sicheren Umgang mit dem Medium Internet einfach und anschaulich näher bringen und die damit verbundenen Möglichkeiten und Gefahren auf zeigen.

www.klick-tipps.net

Ein Projekt der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest und jugendschutz.net mit Tipps für kindgerechte Internetangebote

www.kindernetz.de

Das Kinderportal des SWR bietet sowohl Unterhaltung als auch Informationen. Die Sicherheit der Nutzer wird dadurch gewährleistet, dass der Chat und einzelne Foren moderiert werden und Kinder die Unterschrift der Eltern benötigen, um sich für die Community registrieren zu lassen.

www.seitenstark.de

Zusammenschluss renommierter deutschsprachiger Kinderseiten im Internet. Die über 35 Kinderseiten bieten durch ihr Angebot für die Kinder im Netz einen Beitrag zur Förderung der Medienkompetenz und des Jugendschutzes im besten Sinne.

www.klicksafe.de

Eine Initiative im Auftrag der Europäischen Kommission, um Internetnutzern die kompetente und kritische Nutzung von Internet und Neuen Medien zu vermitteln und ein Bewusstsein für problematische Bereiche dieser Angebote zu schaffen.

www.juuuport.de

Ein „Peer-to-Peer-Angebot“ für Jugendliche. „Erste Hilfe“, wenn Jugendliche z.B. im Web gemobbt oder Opfer von Hassaktionen geworden sind, sie erfahren, wie sie sich wehren können, wenn sie mit extremen Gewaltformen oder pornografischen Darstellungen konfrontiert werden und dass rechtswidriges Verhalten sanktioniert werden kann.

www.handysektor.de

Ein Informationsangebot für Jugendliche und Erwachsene zur sicheren Nutzung von WLAN, Mobiltelefon, Notebook, Spielekonsolen, Bluetooth usw.



Mit freundlicher Unterstützung durch die Bischöfliche Medienstiftung und die Hauptabteilung XI, Kirche und Gesellschaft der Diözese Rottenburg-Stuttgart



An dieser Positionierung haben mitgearbeitet:

Ursula Arbeiter, Aktion Jugendschutz (ajs), Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg

Uto R. Bonde, Deutscher Familienverband (DFV), Landesverband Baden-Württemberg

Rosemarie Daumüller, Landesfamilienrat Baden-Württemberg

Christa Gönner-Schwarz, Landesfrauenrat Baden-Württemberg

Hina Marquardt, Der Paritätische, Baden-Württemberg

Hansjürgen Meinhardt, Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen (EAF), Landesverband Württemberg

Jürgen Michels, Naturfreunde Baden-Württemberg

Thomas Münch, Diözese Rottenburg-Stuttgart

Ursel Müller-Eckstein; Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Landesverband Württemberg

Petra Renz, Mütterforum Baden-Württemberg

Elke Sauerteig, Aktion Jugendschutz (ajs), Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg

Betina Wenka, Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband Baden-Württemberg

Redaktion:

Rosemarie Daumüller, Landesfamilienrat Baden-Württemberg

Layout: Atelier Eschbach Ettenheim

Druck: Furtwängler, Denzlingen

Stuttgart, Oktober 2010

